

Dr. Holger Diener, Geschäftsführer der Freiwilligen Selbstkontrolle für die Arzneimittelindustrie (FSA) e.V.

Miteinander reden & voneinander lernen

Wenn ich von einer Idee überzeugt bin, dann möchte ich sie umsetzen und zum Erfolg bringen“, erklärt Dr. Holger Diener. Er sagt von sich selbst, ein „Überzeugungstäter“ zu sein. Seit Anfang dieses Jahres zeichnet der promovierte Jurist als Geschäftsführer für den Verein der Freiwilligen Selbstkontrolle für die Arzneimittelindustrie verantwortlich. Zwar haben sich nach Auffassung Dieners die hohen ethischen Standards in der Zusammenarbeit von Unternehmen mit Ärzteschaft und Patientenorganisationen dank der Arbeit des FSA in der Branche bereits etabliert. Dennoch sieht Diener noch vielfältige und spannende Aufgaben vor sich. Sein berufliches Ziel lautet deshalb auch: Den bereits erworbenen Erfolg weiter ausbauen und den Verein auf eine noch breitere gesellschaftliche Basis stellen. „Der FSA soll zu einem allgemein bekannten und anerkannten Qualitätssiegel werden.“

>> Untypisch für den im Saarland geborenen und aufgewachsenen Holger Diener war sein Wunsch nach Abitur und Zivildienst das „gelobte“ Bundesland zu verlassen. Für ihn war klar, dass er zum Studium wegziehen würde. „Wenn ich nicht zum Studium weggehe, wann dann?“, lautete seine Überlegung. Der Saarländer ist nach Einschätzung Dieners mit seiner Heimat eng verbunden und hängt an seiner Scholle. „Das Besondere an uns Saarländern ist die Tatsache, dass wir es verstanden haben, die deutsche Art zu arbeiten mit der französischen Lebensart – dem vielbeschworenen *Savoir vivre* – zu verbinden“, erklärt Holger Diener die besondere Mentalität der Saarländer.

Nach dem Abitur machte Diener zunächst Zivildienst als Rettungssanitäter. „Das passte ganz gut zu meinem ursprünglichen Plan,

Den Arztberuf findet er nach wie vor toll – wenn da nicht die zunehmende Verwaltungsarbeit wäre. Holger Diener entschied sich während seiner Zivildienstzeit für seinen „Zweitwunsch“ – Jura sollte es werden. Er bekam einen Studienplatz für Rechtswissenschaften an der Philipps-Universität in Marburg. „Aus der heutigen Perspektive betrachtet kann ich sagen, dass die Entscheidung pro Jura absolut richtig für mich war“, so Diener. „Das Studium war interessant und hat mir Spaß gemacht.“ Nach dem 1. Staatsexamen kam die Frage nach der fachlichen Spezialisierung auf. Holger Diener bekam die Möglichkeit zur Promotion, die er auch gerne annahm. „Die Vorstellung, mich über einen längeren Zeitraum intensiv mit einem Thema zu beschäftigen, fand ich unglaublich reizvoll.“ Thema seiner Dissertation war die Terrorismusdefinition

habe ich immer mehr gemerkt, wie spannend das Themengebiet Pharmarecht ist“, erinnert sich Diener. Insbesondere die Verzahnung von wirtschaftlichen und rechtlichen Aspekten in der Gesundheitspolitik sieht er bis heute als interessante Herausforderung. „Schließlich bin ich dieser Thematik treu geblieben und habe mir nach Abschluss der Zusatzausbildung gezielt eine Referendariatsstelle in einer auf Pharmarecht spezialisierten Kanzlei gesucht.“

Bei seiner Arbeit in der Düssel-

einem Lachen.

Mit dem Einstieg beim vfa arbeitete Diener auch eng mit dem FSA zusammen, denn der Themenkomplex Compliance sowie Kodexfragen gehörten zu seinem Arbeitsbereich in der Rechtsabteilung. „Ich habe somit fast von Anfang an bei der Weiterentwicklung des Kodex aktiv mitgewirkt – das war unglaublich spannend.“ Auch gewann das Thema Compliance bei den verschiedenen vfa-Mitgliedsunternehmen immer mehr an Bedeutung. „Ich war unter anderem für die recht-

<< *Der Wechsel zum FSA war ein folgerichtiger Schritt – ich war und bin bis heute von der Idee des Pharmakodex überzeugt.* >>

<< *Die Entscheidung, Jura zu studieren war aus heutiger Perspektive richtig.* >>

Medizin zu studieren.“ Was ihn schließlich davon abhielt, diesem Wunsch zu folgen, war die schon damals absehbare verstärkte Bürokratisierung des medizinischen Berufs. „Lange Zeit war es mein Ziel, Arzt zu werden, aber die sich entwickelnden Rahmenbedingungen, die großen Einfluss auf die Arzttätigkeit haben, haben mich letztendlich abgeschreckt.“

im Völkerrecht und die Frage nach dem Recht auf Selbstverteidigung. Das war zur damaligen Zeit und ist bis heute ein hochbrisantes Thema aufgrund der weltpolitischen Entwicklungen.

Neben seiner Promotion erwarb Diener auch das von der Marburger Forschungsstelle für Pharmarecht angebotene Pharmarechtszertifikat. „Während dieser Zusatzausbildung

der Kanzlei, die verschiedene Mandanten aus dem Healthcarsektor betreute, kam Holger Diener zum ersten Mal mit dem Pharmakodex, den der FSA 2004 ins Leben gerufen hat, in Berührung. Die Referendariatszeit habe ihn schließlich noch mehr in seinem Wunsch bestätigt, in dieser Richtung weiter zu gehen.

Im September 2006 begann Holger Diener schließlich seine berufliche Laufbahn in der Rechtsabteilung beim Verband der Forschenden Arzneimittelhersteller (vfa). Die neue Stelle implizierte natürlich auch den Umzug nach Berlin. „Aber ich fühle mich auch fern meiner saarländischen Heimat sehr wohl in Berlin“, bekennt er mit

liche Betreuung der Compliance-Themen in den verschiedenen Gremien zuständig.“ Die Arbeit habe ihm von Beginn an großen Spaß gemacht. „Aber es war auch eine harte Lernphase“, bekennt Diener ganz offen. Insbesondere von seinem damaligen Vorgesetzten Dirk Bartram habe er viel gelernt. „Er hat mich hinsichtlich der Arbeitsweise entscheidend geprägt“, sagt Holger Diener. So sei Bartram akribisch und präzise in seiner Arbeit. Gelernt habe er neben fachlichen Aspekten, auch Prozesse und Projekte effektiv zu steuern. „Das alles kommt mir in meiner jetzigen Position zu Gute, angefangen von richtigem Zeitmanagement über die inhaltliche Bearbeitung von Themen

bis hin zur konsequenten Umsetzung.“ Das sind nach Einschätzung Dieners entscheidende Grundlagen, um vernünftig und zielführend im Job agieren zu können. Darüber hinaus habe er von Dirk Bartram auch gelernt, wie wichtig es ist, seine eigene Meinung zu vertreten – gerade auch dann, wenn man im Gegenwind steht. Seine Vorgehensweise: Eingehend einen Sachverhalt prüfen, dann sich eine Lösung erarbeiten, von deren Richtigkeit man auch wirklich überzeugt ist und diese Lösung dann auch nach außen vertreten. „Um glaubwürdig zu sein, braucht man eine eigene Meinung, zu der man stehen kann“, ist Diener überzeugt. Die eigene Meinung zu vertreten, bedeute im Umkehrschluss jedoch nicht, dass man verbohrt sein Ziel verfolgen müsse. Wichtig sei in dem Zusammenhang, dass wenn man von einer Idee oder Sache überzeugt sei, könne man sich auch der Kritik von außen stellen.

Zutiefst überzeugt ist Holger Diener von der Idee und der Umsetzung des Pharmakodex durch den FSA. Deswegen war der Schritt – als sich die Möglichkeit ergab – die Geschäftsführung des Vereins zur Freiwilligen Selbstkontrolle für die Arzneimittelindustrie zu übernehmen, einfach nur folgerichtig.

Ein wichtiger Grundsatz des FSA-Kodex lautet: Strafrechtsprävention. „Durch die Standards, die wir setzen, wollen wir die Unternehmen vor strafrechtlicher

Verfolgung schützen“, erklärt der Geschäftsführer die Haltung des FSA. Das Strafrechtsgesetzbuch ist nach Auffassung Dieners in einigen Bereichen nicht so klar und eindeutig formuliert, wie man sich das wünschen würde – es gebe da nach wie vor Graubereiche. Der FSA sieht es als seine Aufgabe an, die Graubereiche auszuloten und klare Verhaltensregeln für die Mitglieder herauszuarbeiten, so dass die Un-

ternehmen immer auf der sicheren Seite sind. „Wir befinden uns mit unseren Verhaltensmaßgaben immer im tiefgrünen Bereich“, sagt Diener. „Denn wir möchten den Unternehmen mit den vorgegebenen Richtlinien einen sicheren Rahmen bieten.“ Deshalb gehe der Kodex auch deutlich über bestimmte gesetzliche Grenzen hinaus.

Stolz macht den Geschäftsführer, dass FSA-Verhaltenskodizes zum Teil schon von der Rechtsprechung übernommen werden. So findet sich beispielsweise die vom FSA festgelegte Bewirtungsgrenze von 60 Euro als Maßstab in diversen Gerichtsurteilen wider. Man habe seit der Einführung des Kodex, der zunächst die Zusammenarbeit zwischen den Fachkreisen und der pharmazeutischen Industrie regelte, schon viel erreicht. „Dennoch sind wir noch nicht am Ziel.“ Die sichtbaren Erfolge seien ein täglicher Motivationsschub, kontinuierlich an der Umsetzung und der Erweiterung des Kodex weiterzuarbeiten. Holger Diener hat sich aber auch zum Ziel gesetzt, den Verein auf eine noch breitere gesellschaftliche Basis zu stellen. Und last but not least soll der FSA zu einem allgemein anerkannten Qualitätssiegel werden.

Besonders spannend findet Diener, dass sich der FSA in einem kontinuierlichen dynamischen Prozess befinde. „Und im Branchenvergleich setzt der Verein auch immer wieder Maßstäbe.“

<< Konsequente Transparenz und Offenheit sind die Grundlage von Vertrauen – genau dieses Ziel verfolgen wir auch beim FSA. >>

ternehmen immer auf der sicheren Seite sind. „Wir befinden uns mit unseren Verhaltensmaßgaben immer im tiefgrünen Bereich“, sagt Diener. „Denn wir möchten den Unternehmen mit den vorgegebenen Richtlinien einen sicheren Rahmen bieten.“ Deshalb gehe der Kodex auch deutlich über bestimmte gesetzliche Grenzen hinaus.

Einen wichtigen Aspekt der Arbeit sieht Holger Diener in der Möglichkeit zu Sanktionen bei Verstößen. Bei Verstößen gegen den Kodex wird seit Anfang des Jahres der Name des Unternehmens veröffentlicht. Davor wurde, bis auf schwere Verstöße, in der Regel nur die sachliche Abhandlung des Falles – ohne Namensnennung – auf der Homepage publiziert. Diese Verschärfung bei der Umsetzung der



Richtlinien macht nach seiner Einschätzung auch deutlich, dass ein weiterer Grundsatz des FSA, nämlich die Transparenz, ernst genommen wird. „Bei Verstößen nennen wir jetzt Ross und Reiter.“

In seiner Funktion als Geschäftsführer des FSA berät Holger Diener die Mitgliedsunternehmen und unterstützt sie mit aktuellen Informationen zu internationalen gesundheitspolitischen Entwicklungen, denn Prävention stehe vor Sanktion. Diener ist auch Mitglied in zwei internationalen Pharmaverbänden, EFPIA sowie IFMPA. „Der Austausch zwischen den verschiedenen Verbänden ist enorm wichtig“, konstatiert der Geschäftsführer. Man müsse über gesundheitspolitische Entwicklungen – nicht nur auf nationaler Ebene – up to date sein. Schließlich gehöre es zum Anspruch des FSA, Veränderungen zu antizipieren und pro aktiv zu handeln.

Darüber hinaus führt Diener auch regelmäßige Kodexschulungen in Unternehmen durch. Ein Erfolgsrezept bei der Vermittlung von komplexen Inhalten ist die Verwendung von griffigen Bildern. Als Beispiel nennt er den „Red Face Test“. „Ich gebe den Teilnehmern den Tipp, bei Unsicherheiten bei der Umsetzung des Kodex ein-

fach einen Spiegel zur Hand zu nehmen und reinzuschauen, ob man bei einer bestimmten Vorgehensweise rot werde, oder ob man noch in den Spiegel schauen kann.“ Das klingt einfach, aber solche Bilder könnte man sich merken und wären in der Praxis eine hilfreiche Unterstützung.

Um mehr Akzeptanz in den unterschiedlichen gesellschaftlichen Gruppen zu erreichen, macht sich Holger Diener für einen kontinuierlichen Austausch stark. Gemäß dem Motto „Miteinander reden und voneinander lernen“ müssten diese Gruppen noch mehr in einen dauerhaften Dialog treten. „Die Aufgaben des FSA für die kommenden Jahre bleiben herausfordernd“, resümiert Diener.

Privat hat er auch noch ein besonderes Ziel vor Augen: „Irgendwann möchte ich auf jeden Fall beim Boston Marathon teilnehmen.“ Die Umsetzung des Zieles hat der leidenschaftliche Läufer erst einmal auf Eis gelegt, denn seit zwei Monaten ist er Vater einer kleinen Tochter. „Da haben sich die Prioritäten komplett verschoben.“ Aber aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Denn wenn Holger Diener von einer Idee wirklich überzeugt ist, dann setzt er sie auch um. <<